4 | 2026 · April · 73. Jahrgang · D: 6,95 € · A: 7,60 € · CH: 11,50 SFr · BeNeLux: 8,10 € · IT: 9,30 €

Der Falke
Journal für Vogelbeobachter

Wenn der Atem stockt:
Abgebrochene Gesänge

Beobachtungstipp:
Nationalpark Jasmund

Medien:
Empfohlene Podcasts über Vögel

Vogelschutz:
Rückgang der Feldsperlinge

Vogelparadies aus zweiter Hand:
Der Rysumer Nacken am Wattenmeer

Der Falke Journal für Vogelbeobachter

4 190304 506950 04

32 Unzugängliche Vögel der Welt

INHALT

Ornithologie kompakt

Neue Forschungsergebnisse 4

Praxis

Jens Schöller:

Vogelkartierungen: Bioakustik – Gamechanger im Dornröschenschlaf 8

Veröffentlichungen

Die bekanntesten deutschen Vogelpodcasts 15

Biologie

Hans-Heiner Bergmann:

Abgebrochene Gesangsstrophen bei Singvögeln: Wenn der Atem stockt – mitten im Gesang 16

Beobachtung

Hans Wolf:

Rabenkrähen bedienen sich an der Futtersäule 21

8 Bioakustik

16 Abgebrochene Gesangsstrophen

22 Nationalpark Jasmund

28 Feldsperlingsbestände

Beobachtungstipp

Malte Georg, Christopher König, Till Jonas Linke:

Weiße Klippen und alte Wälder: Nationalpark Jasmund in Mecklenburg-Vorpommern 22

Veröffentlichungen

Neue Titel 27

Vogelschutz

Thomas Brandt, Heidi Ellersiek, Eckhard Gottschalk, Medea Krassowka, Michael Lierz, Christoph Müller, Sven Trautmann:

Auf der Spur: Zum Rückgang der Feldsperlingsbestände 28

Biologie

Mathieu Franzkeit:

Das „Salz in der Suppe“ für Raritätenjäger: Unzugängliche Vögel der Welt 32

Eberhard Giese:

Ein Vogelparadies aus zweiter Hand: Der Rysumer Nacken 38

Beobachtung

Stefan & Jason Bosch:

Kohlmeise schläft im Weinbergstickel 43

Bild des Monats

Rätselvogel und Auflösung 44

Leute & Ereignisse

Termine, Kleinanzeigen 46

Vorschau, Impressum 48

Titelbild

Buchfink (Foto: Mathias Schäf)

DER FALKE Journal für Vogelbeobachter 73. Jahrgang, Heft 4, April 2026 · ISSN 0323-357X

Besuchen Sie uns auch auf Facebook:

facebook.com/falkejournal

Der starke Rückgang des Feldsperlings seit 2021 ist noch ungebrochen.
Foto: T. Brandt. Neustadt am Rbge., 16.5.2025.

AUF DER SPUR:

Zum Rückgang der Feldsperlingsbestände

Der Rückgang des Feldsperlings ist in Deutschland noch ungebrochen. Doch seit wir in DER FALKE 2024, Heft 5 erstmals über das nicht zu übersehende Verschwinden des in unserer Agrarlandschaft und in den ländlichen Siedlungsgebieten einstmals häufig vorkommenden Vogels berichteten, hat sich der Rückgang nochmals beschleunigt und vorher verschonte Gebiete erreicht. Mitten in Deutschland im Bundesland Hessen ist der Bestand beispielsweise auf 14 % des Wertes aus dem Jahr 2006 gesunken. Seit 2024 bemüht sich das Netzwerk Feldsperling (FALKE 2025, H. 5), das Phänomen aufzuklären und ruft dazu auf, tote Feldsperlinge für Laboruntersuchungen einzusenden. Erste Ergebnisse aus der Arbeit des Netzwerkes liegen vor und lassen zumindest einige Ursachen unwahrscheinlicher werden.

Text von
Thomas Brandt, Heidi Ellersiek, Eckhard Gottschalk, Medea Krassowka, Michael Lierz, Christoph Müller, Sven Trautmann

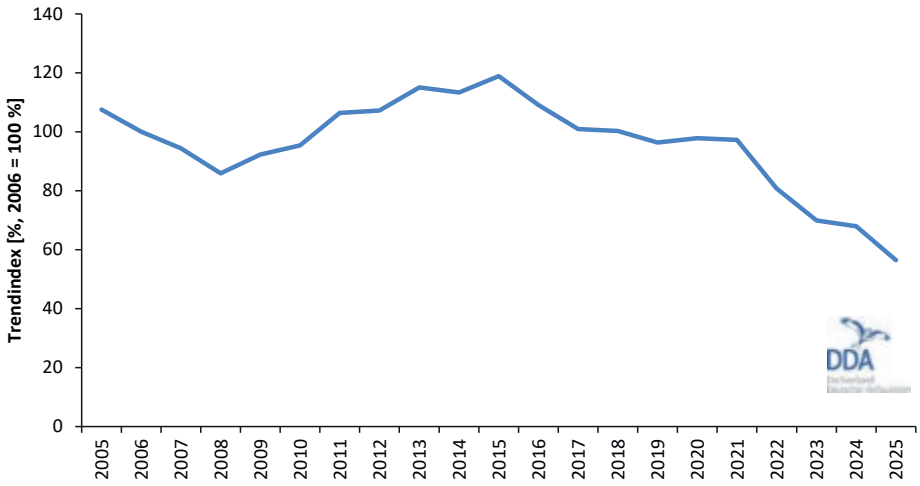
Dem Aufruf in DER FALKE und anderen Medien, tot aufgefundene Feldsperlinge an die Klinik für Vögel, Reptilien, Amphibien und Fische der Justus-Liebig-Universität Gießen einzusenden, folgten mehr als 50 Finder, die immerhin 71 Totfunde und 14 verlassene Eier einsandten. Die Funde stammten aus allen Bundesländern mit Ausnahme Berlins und Hamburgs, die meisten kamen aus Niedersachsen, gefolgt von Schleswig-Holstein und Hessen.

Viele der Proben stellten die Tierärzte an der Universität Gießen allerdings vor ein Problem, denn 48 der toten Feldsperlinge waren bereits stark mumifiziert und kamen somit für bakteriologische, mykologische & parasitologische Untersuchung nur noch bedingt und für histologische Untersuchungen gar nicht mehr infrage. Immerhin konnten 23 tote Feldsperlinge genauer untersucht werden, allerdings waren nur 12 für histologische Untersuchungen geeignet.

Bisher kein Hinweis auf eine spezifische Infektion

Auch wenn sich in der noch geringen Stichprobe keine konkreten Ursachen zum Verschwinden der Feldsperlinge herauskristallisiert haben, ließ sich feststellen, dass ein großer Anteil der toten Vögel stark abgemagert war. Und auch noch etwas konnte man aus den Untersuchungen schließen: Keiner der Vögel war von Krankheiten wie dem Usutu-Virus, Aviäre Influenza (Geflügelpest/Vogelgrippe) oder dem West-Nil-Virus betroffen. Auch bei weiterführenden bakteriologischen und histologischen Untersuchungen ergaben sich zunächst keine Hinweise auf eine Infektion als Rückgangsursache. Damit gibt es einen wesentlichen Unterschied zu den überregionalen Infektionsgeschehen von am Usutu-Virus erkrankten Amseln (seit 2011) oder dem von Trichomonaden verursachten sogenannten Grünfinkensterben, welches 2009 erstmals in Deutschland festgestellt und vermutlich wesentlich an Futterstellen verbreitet wurde.

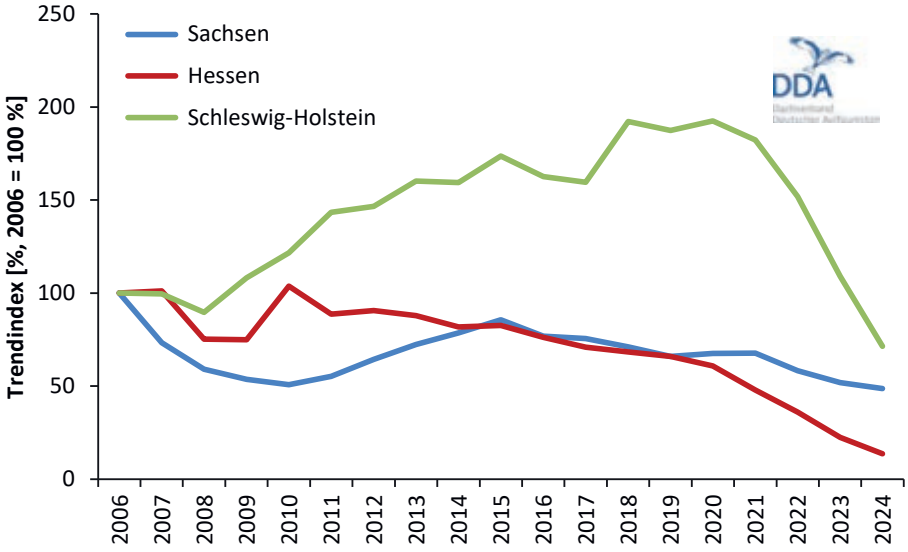
Da aber manche Infektionen lediglich an frischtoten Tieren nachweisbar sind sowie sterbende Tiere sich oft zurückziehen und so kaum gefunden werden, können Infektionskrankheiten noch nicht gänzlich ausgeschlossen werden und es besteht unbedingt die Notwendigkeit, weiterhin vor allem frischtote Tiere zu untersuchen.



Die Daten aus dem Monitoring häufiger Brutvögel belegen den fortwährenden Rückgang des Feldsperlings in Deutschland nach 2021 (Daten für 2025 noch vorläufig). Quelle: DDA.

Toxikologische Untersuchungen in München

Mehr als 20 Proben konnten für toxikologische Untersuchungen an das Zentrum für Pharmaforschung an der Ludwig-Maximilians-Universität in München weitergeleitet werden. Dort wurden sie auf über 100 verschiedene Umweltgifte untersucht. Die bereits analysierten Proben gaben bislang noch keine Hinweise auf eine akute Vergiftung. Insgesamt sind die Proben mit wenigen Umweltgiften belastet und auch die detektierten Mengen liegen meist im Bereich der Nachweisgrenze. Jedoch fanden die Wissenschaftler Dichlorodiphenyldichloroethylen (DDE), ein Abbauprodukt des schon lange verbotenen, aber in der Umwelt sehr langlebigen Pestizids DDT, in zwei Eierproben (470 bzw. 1750 µg/kg), sowie in einer Leberprobe (80 µg/kg). Darüber hinaus wurden die Fungizide Tebuconazol und Epoxiconazol in jeweils einer Leberprobe nachgewiesen, wobei letzteres in der EU keine Zulassung mehr hat. Außerdem konnte in einer Leberprobe das



Die Bestandsentwicklungen des Feldsperlings in den Bundesländern Sachsen, Hessen und Schleswig-Holstein von 2006 bis 2024 zeigen seit 2021 dramatische Abwärtstrends. Quelle: DDA.

Flammschutzmittel Tris(1,3-dichlorisopropyl)phosphat (TDCPP) quantifiziert werden (160 µg/kg). Die bisher untersuchten Proben zeigen keine toxikologischen Auffälligkeiten bezüglich der nachgewiesenen Umweltgifte. Jedoch sind die Untersuchungen auf weitere Umweltgifte noch nicht abgeschlossen.

Fundeinsendungen immer noch wichtig

Die Ursache(n) für den massiven Rückgang des Feldsperlings konnte(n) zwar noch nicht geklärt werden, es scheint aber, dass zumindest die bekannten Infektionskrankheiten, an denen in Deutschland in den letzten Jahren tausende Vögel starben, in der untersuchten Feldsperlingsstichprobe keine Rolle spielen. Das mag den einen oder anderen Ornithologen beruhigen. Auffällig war allerdings, dass ein großer Teil der eingesendeten, frischtoten Feldsperlinge stark abgemagert war. Zu klären ist also, ob die Vögel nichts zu fressen finden oder ob sie – vorbelastet durch andere Faktoren – keine Nahrung suchen oder nicht fressen können.

Nach wie vor sind Untersuchungen vor allem frischtoter Feldsperlinge geboten, denn nur ausführliche Analysen an einer möglichst großen Stichprobe können zur Aufklärung der Rückgangsursachen beitragen. Gefundene, frischtote Feldsperlinge sollten deswegen nach wie vor zeitnah an die Vogelklinik in Gießen gesendet werden. Das schließt auch Feldsperlinge ein, die bei Unfällen ums Leben gekommen sind, beispielsweise im Straßenverkehr oder an Fenstern. Diese können dann als Referenzproben herangezogen werden.

Tote Feldsperlinge einsenden

Nach wie vor wird um die Einsendung von toten Feldsperlingen gebeten. Gefundene, möglichst frischtote Feldsperlinge sollen in Gießen auf Krankheiten und evtl. danach noch am Uni-Klinikum in München auf Gifte untersucht werden. Finder von toten Feldsperlingen (auch Unfallopfern) sollten so vorgehen:

1. Frischtote (1–3 Tage) Vögel nicht einfrieren, sondern sofort mit einem Kühlakku nach Gießen schicken. Für Untersuchungen auf Erreger sind Vögel besser, die nicht eingefroren sind. Lässt sich das Einfrieren aus organisatorischen Gründen nicht vermeiden, lässt sich der Vogel aber trotzdem untersuchen. Vor dem Versand bitte das **Einsendeprotokoll der Vogelklinik Gießen ausfüllen** (Link rechts; auf dem Blatt finden Sie auch die Adresse). Dort vermerken bei „Sonstiges“: „Projekt Feldsperling Lierz/Gottschalk“. Als Päckchen im Karton (nicht in einem Umschlag) an die Vogelklinik in Gießen schicken.
2. Tote Vögel mit unklarem (!) Todesdatum besser einfrieren. Für eine Giftanalyse ist das ok. Falls ein toter Sperling auf Eiern liegt, auch die Eier mit einfrieren! Der Dotter ist perfekt für eine Giftanalyse. Fundort und Funddatum vermerken.
3. Alle Todesfälle protokollieren, auch die Mumien, um die Häufigkeit des Phänomens abschätzen zu können.

Auf keinen Fall andere Arten einsenden!

Das Einsendeprotokoll kann hier heruntergeladen werden (soweit wie möglich ausfüllen):
www.uni-giessen.de/de/fbz/fb10/institute_klinikum/klinikum/kvraf/formulare/Einsenderprotokoll/view

Monitoring hilft, die Entwicklung weiterzuverfolgen

Auch durch Teilnahme am Monitoring häufiger Brutvögel können Sie dazu beitragen, unter anderem die Entwicklung der Bestände des Feldsperlings in ganz Deutschland weiterhin gut dokumentieren zu können. Wie und wo Sie mitmachen können, erfahren Sie unter www.dda-web.de/monitoring/mhb und www.dda-web.de/monitoring/mhb/mitmachboerse ❖

Literatur zum Thema

Brandt T, Ellersiek H, König C 2024: Regionaler Zusammenbruch der Feldsperlingsbestände. Falke 71 (5): 7-11.

Brandt T, Ellersiek H, Gottschalk E, Lierz M, Müller C, Trautmann S 2025: Feldsperlingsbestände weiter im Rückgang. Falke 72 (5): 7-11.

Feldsperlinge füttern ihre Jungvögel mit Insekten, wie hier Ameisen und Tagfalterlarven (links) sowie einem Nachtfalter (rechts). Mithilfe von toxikologischen Untersuchungen soll herausgefunden werden, ob über die Insekten Gifte in die Vögel gelangen. Foto: T. Brandt. Neustadt am Rbge., 16.5.2025.

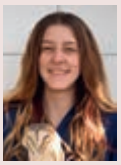
Feldsperlinge sind nicht nur selten geworden, sondern verhalten sich oft auch heimlich. Im Foto ein Feldsperling vor seiner natürlichen Bruthöhle in einer Zitterpappel. Foto: T. Brandt. Neustadt am Rbge., 24.4.2025.

Die Autoren danken allen Einsendern von Totfunden. Weitere Hinweise und Beobachtungsreihen sammelt Heidi Ellersiek unter netzwerkfeldsperling@t-online.de

Thomas Brandt ist Diplombiologe und Diplomingenieur für Umweltsicherung. Seit 2001 ist er Mitglied in der Fachredaktion von DER FALKE. Hauptberuflich ist er als wissenschaftlicher Leiter der Ökologischen Schutzstation Steinhuder Meer (ÖSSM e.V.) beschäftigt. Seit September 2017 ist er Vorsitzender der Niedersächsischen Ornithologischen Vereinigung (NOV).

Heidi Ellersiek ist Gymnasiallehrerin und erfasst seit vielen Jahren ehrenamtlich Vögel im Landkreis Schaumburg. Aktuell recherchiert sie zu den Rückgangsursachen des Feldsperlings und sammelt Hinweise.

Dr. Eckhard Gottschalk ist wissenschaftlicher Mitarbeiter der Abteilung Naturschutzbiologie an der Georg-August-Universität Göttingen und beschäftigt sich vor allem mit der Populationsbiologie und dem Schutz von Feldvögeln.



Medea Sharleena Krassowka ist seit 2024 als Tierärztin in der Klinik für Vögel, Reptilien, Amphibien & Fische in Gießen tätig mit dem Schwerpunkt der Labordiagnostik, insbesondere Pathologie und Infektiologie. Seit Beginn des Feldsperlingsprojektes führt sie die Untersuchungen der eingesandten Proben durch.

Prof. Dr. Michael Lierz ist Direktor der Klinik für Vögel, Reptilien, Amphibien und Fische der Justus-Liebig-Universität Gießen. Seine Forschungsschwerpunkte beschäftigen sich mit Artenschutz und Wildtierpopulationen.

PD Dr. Christoph Müller ist Apotheker und Nachwuchsgruppenleiter an der Ludwig-Maximilians-Universität München am Department für Pharmazie – Zentrum für Pharmaforschung. Sein Forschungsgebiet ist die Spurenanalytik aus komplexen Matrices mit dem Schwerpunkt Umwelttoxikologie.

Sven Trautmann ist Mitarbeiter des Dachverbandes Deutscher Avifaunisten und dort unter anderem mit der bundesweiten Koordination des Monitorings häufiger Brutvögel betraut.

ANZEIGE

Die schönsten Vogelgeschichten

aus »Brehms Thierleben«

ausgewählt und heute erzählt von Einhard Bezzel

Alfred Edmund Brehm (1829–1884) entdeckte schon früh seine Liebe zur Vogelwelt. Ein weiteres, früh bemerktes Talent war das unterhaltsame Schreiben. Zunächst veröffentlichte er seine Reisenotizen und wagte sich – gerade Anfang dreißig Jahre alt – an ein Großprojekt: »Eine allgemeine Kunde des Thierreichs«, welches ab der zweiten Auflage »Brehms Thierleben« hieß. Einhard Bezzel hat die schönsten Vogelgeschichten Brehms aus der Vergangenheit geholt und sie vor dem Hintergrund des aktuellen Wissens neu erzählt. Diese Gegenüberstellung schafft bisher kaum erkannte Einsichten in die Dynamik der Artenvielfalt und ihrer Deutung. Auch die Illustrationen aus dem 19. Jahrhundert im Vergleich zu heutigen Darstellungen lassen die Weiterentwicklung auf eindrucksvolle Weise sichtbar werden.

2021. 254 S., 28 farb. u. 27 s/w-Abb., Format: 14,8 x 21 cm, geb. AULA-Verlag.

Best.-Nr.: 97-6205815 **€ 5,00**

statt 19,95 (gebundener Preis aufgehoben)

Preis zzgl. Versandkosten. Preisstand 2026.

Bestellen Sie bitte bei:

www.humanitas-versand.de

Humanitas® Versand

Bücher ▪ Freizeit ▪ Lebensart